

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad im März 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 27. März.

Ueber die Erklärung Frankreichs, an der Wiener Weltausstellung sich nicht officiell betheiligen zu wollen, schreibt man einem Pester Blatte aus Wien:

„Dem Vernehmen nach hat der französische Botschafter bereits eine Depesche in Händen, welche ihn der österreichischen Regierung zu eröffnen anweist, daß die Erklärungen und Schritte der letzthin in Wien gewesenen Ausstellungsbevollmächtigten von einer ungenauen Auffassung der Intentionen ihrer Regierung eingeleitet worden und daß die Regierung, wiewohl sie die Schwierigkeiten der Lage nicht verkenne, doch es nach ihren besten Kräften sich angelegen lassen sein werde, ihrem Lande auch bei dem friedlichen Weltkampfe der Völker die Möglichkeit der gewohnten hervorragenden Betheiligung zu sichern und zu erleichtern.“

Die französischen Blätter haben einem Gerüchte über eine Allianz zwischen Deutschland, Italien und Rußland in der abgelaufenen Woche eine ganz außerordentliche Bedeutung beigelegt und daran die weitgehendsten Conjecturen geknüpft. Zur Würdigung dieser Gerüchte entnimmt die „N. Fr. Pr.“ einem ihr von nicht „gewöhnlicher Seite“ zugehenden Privatbriefe aus Berlin das Folgende:

„Prinz Friedrich Carl ist nach seinem Aufenthalte in Rußland, ohne Wien zu berühren, nach Italien gereist. Das hat zu mannigfachen Combinationen Anlaß gegeben, und besonders haben französische und italienische Blätter nicht aufgehört, die Nachricht vom Abschlusse eines Defensiv-Bündnisses zwischen Deutschland und Italien für den Fall eines Angriffes Frankreichs gegen das letztere so oft zu wiederholen, bis sie endlich fast überall Glauben gefunden hat. Ein solches Bündniß hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, und obwohl der Abschluß desselben noch keineswegs unwahrscheinlich ist, so hat doch die öffentliche Meinung dem Bündnisse als einem Fait accompli die Sanction erteilt. Nachdem diese Quasi-Grundlage gegeben war, konnten die Conjectural-Politiker angeführt ihr Wesen treiben und den bisher noch für die journalistische Verwerthung übrigen Theil der Reise des Prinzen Friedrich Carl je nach ihren persönlichen Neigungen und Fähigkeiten ausbeuten. Auf ungeschicktere Weise, wie es geschehen, konnte die Lösung kaum gefunden werden. Ein Bündniß zwischen Rußland, Deutschland und Italien, das wäre doch ein gar zu nebelhaftes Gebilde, wenn es nicht wenigstens einen greifbaren Zweck hätte. Da muß nun das arme Oesterreich zu seinem Unglücke deutsche, slavische und italienische Landestheile aufzuweisen haben, damit sich irgend ein gedankenloser Scribent dieses zufällige Zusammentreffen zunutze machen und die Vertheilung der österreichischen Provinzen an die drei schmerzhaften Allirten ins Werk setzen kann.
Wenn die französischen Politiker sich nur einiger-

maßen von der ihnen in Fleisch und Blut übergebenen Gefühlspolitik lossagen und dem Verstande die ihm zukommende Geltung einräumen wollten, so müßten sie sich doch fragen, warum in aller Welt denn Fürst Bismarck, schon als er noch in Versailles wohnte, sich so eifrig um die Freundschaft Oesterreichs beworben hat, wenn er ein Jahr darauf schon seine Gedanken auf die Vererbung dieser Macht richten wollte. Daß Deutschland unmittelbar nach der vollständigen Besiegung Frankreichs ein österreichisch-französisches Bündniß nicht zu fürchten hatte, das ist doch wohl so sonnenklar, daß selbst der von dem wüthendsten Haß gegen die Deutschen besessene Franzose die Wichtigkeit dieser Thatsache zugestehen muß. Das Bündniß oder das herzliche Einvernehmen, welches seit einem Jahre zwischen den beiden Kaiserreichen besteht, muß also doch wohl einen anderen, besseren Zweck haben, als die ephemere Dupirung Oesterreichs durch Deutschland wie das die Franzosen anzusehen belieben. Und dann bleibt immer noch die doch auch nicht ganz werthlose Bestimmung der deutschen Bundesverfassung übrig, wonach die Bundesstaaten überhaupt nicht zur Theilnahme an Angriffskriegen verpflichtet sind; die Bundesverfassung ist wesentlich auf den defensiven Charakter des neuen deutschen Bundes basirt.

Anderswo als in Frankreich hat die plumpe Erfindung der Tripel-Allianz der drei Mächte Rußland, Deutschland und Italien nirgends Glauben gefunden, man hat das närrische Märchen nicht einmal der Mittheilung als Curiosum für werth erachtet; hoffentlich wird man nachträglich nun auch in Frankreich zu der Erkenntniß kommen, daß man durch blinden Deutschenhaß und fieberhafte Allianzsucht dahin gelangt ist, sich von dem ersten besten Poltron häuseln lassen zu müssen.“

Das greise Orakel Frankreichs, Herr Thiers, der gestern erst seinem Lande ein glänzendes Bild einer eisernen Zukunfts-Armee und blühender Zukunfts-Finanzen vorzauberte, hat heute schon wieder den weisen Mund geöffnet, und gelegentlich der Katholiken-Petitionen zu Gunsten des Papstes die Ansichten der Regierung über die römische Frage entwickelt. Der Präsident begnügt sich damit, der italienischen Regierung eine Drohung „auf Zeit“ zukommen zu lassen, und versichert den ultramontanen Heißspornen der Rechten, daß Frankreich seine Politik nie ändern werde, daß ihm die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles stets theuer war, und daß es dieselbe verteidigen werde, sobald es nur in der Lage dazu wäre. Bischof Dupanloup nahm von dieser kostbaren Erklärung Act, und erwiderte befriedigt, daß er unter solchen Umständen als „Bischof und Franzose“ der Regierung keine Verlegenheit bereiten wolle, wenn die Ansprüche des Papstes und der Katholiken bis in der Zeit intact blieben, wo Gott Frankreich bessere Tage zuschicken wird. Und da Klagen die französischen Blätter noch über das perside Italien, das sich auf diese „besseren Tage Frankreichs“ durch Beschleunigung einer Armee-Reorganisation und Anknüpfung intimer Beziehungen zu Deutschland vorzubereiten sucht. Diese italienische Bosheit will durchaus die französischen Scharten nicht an sich ausweiten lassen; gibt es einen größeren Unthun?

Die bonapartistischen Pariser Blätter theilen mit, daß Prinz Murat und sein Bruder verhaftet wurden. Ueber den Sachverhalt wird berichtet: „Die beiden Prinzen hatten vom Kriegeminister die Erlaubniß erhalten, sich bei Gelegenheit des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen, der zu zahlreichen Beweiser von Sympathie Anlaß gab, die aus Frankreich und dem Auslande kamen, nach Chislehurst zu begeben. Groß war ihre Ueberraschung, als sie bei ihrer Ankunft in Calais in den Händen des Polizei-Commissärs eine Depesche aus Versailles sahen, welche diesem Befehle erteilte, die Abreise der Prinzen zu verhindern und sie zu verhaften, falls sie nicht gehorchen würden. Sie reist sofort nach Boulogne ab. Dort stießen sie aber auf die nämlichen Hindernisse. Der Prinz wollte zuerst der Drohung betreffs seiner Verhaftung Trotz bieten, ging aber nach Versailles, wo er jedoch die verlangte Erlaubniß nicht erhielt.“

Die Nachricht von der Wiederaufrichtung der Befestigungen von Sebastopol wird von den französischen Blättern als eine Consequenz der Revision des Pariser Vertrages mit einer Art Schadenfreude be-

handelt. Diese Schadenfreude ist wenig berechtigt, denn hätte Frankreich mit seinem tollen Kriegesgeschrei im Jahre 1870 nicht den ihm so verhängnißvoll gewordenen Krieg heraufbeschworen, so würde Rußland mit seiner Revisions-Forderung nicht hervorgetreten sein. Europa gestand die Revision nur zu, weil es neben dem deutsch-französischen nicht auch noch den orientalischen Krieg entfesseln wollte. Die Schadenfreude der Pariser Blätter ist daher ebenso unberechtigt als einfältig.

Im Pariser Municipalrath entpuppte sich in einer der letzten Sitzungen der vom „Siccle“ so sehr patronisirte „Republikaner“ Vautrain als Ultramontaner vom reinsten Wasser. Es wurde das Unterrichts-gesetz discutirt und ein Mitglied verlangte, daß die Congreganisten nicht ohne Befähigungszeugniß zum Unterrichte zugelassen werden sollten. Vautrain erklärte sich entschieden gegen diesen Antrag. Er versicherte, ein solcher Beschluß würde die Schulen der Wohlthat des Congreganisten-Unterrichtes berauben. Die Versammlung ließ sich jedoch durch diese Drohung nicht einschüchtern und nahm mit 37 gegen 17 Stimmen den Antrag an.

Die Verfechter republikanischer Tendenzen dürften in London nicht mehr leicht ein Asyl für ihre Zusammenkünfte finden. Der Eigenthümer der St.-Georges-Halle hatte bekanntlich den Communaristen, die den Jahrestag der Commune in seinem Local feiern wollten, dasselbe verweigert. Als nun die Communaristen das Gerücht verbreiteten, die St.-Georges-Halle sei ihnen in Folge einer Einmischung seitens der englischen Regierung geschlossen worden, erklärte der Eigenthümer des Locals in einer Zuschrift an die „Times“ dieses Gerücht für falsch und sagte: „Mein Entschluß, die Halle geschlossen zu halten, hatte seinen Grund bloß in den Ansichten, welche ich, wie jeder rechtlich denkende Mann, über das Betragen der Communaristen während des letzten Bürgerkrieges in Paris hege. Es ist ganz richtig, daß man mir mit gerichtlichen Maßnahmen droht, weil ich mich weigerte, ein Uebereinkommen zu halten, als ich herausfand, welchem Zweck die Halle gewidmet werden sollte, aber ich be-dauere meinen Entschluß nicht im mindesten.“

Ein zweites, von den Republikanern häufig benütztes, unter dem Namen „das Loch in der Mauer“ bekanntes Local, existirt als solches nicht mehr. Das Gebäude steht noch, Bier und Branntwein sind auch noch für gutes Geld dort zu haben, aber gegen jeden Republikaner ist das Haus fernerhin gefeigt; es trägt den loyalen Namen „zur Krone“. Mit dieser Umwandlung hat es folgende Bewandniß. Die Zeit für Erneuerung der Schankconcession war gekommen und eine große Anzahl der Nachbarn protestirten gegen eine solche. So oft ein Meeting im „Loch in der Mauer“ stattfände, seien die Nachbarn gezwungen, ihre Häuser zu schließen, und so oft eine Kundgebung im Hyde-Park oder auf dem Trafalgar-Square stattgefunden habe, setzten die Führer die Sitzung in genannter Kneipe fort und hielten von dem Fenstern aus Reden an die unten versammelte Menge, so daß die ganze Nachbarschaft den größeren Theil der Nacht nicht zur Ruhe kommen könne. Nunmehr ließ die Wirthin durch ihren Rechtsbeistand versichern, daß keine Republikanerseele mehr ihr Local betreten solle und suchte sogar ihre Loyalität dadurch darzutun, daß sie sich erbot, statt des „Loches in der Mauer“ die „Victoria“ auf das Wirthshauschild zu setzen. Trotz alledem wurde es der guten Frau schwer genug, die Schankconcession wieder zu bekommen; die Behörden erteilten selbige nur unter der Bedingung, daß sie ihr Local „zur Krone“ taufe und fernerhin keine unordentlichen Meetings mehr gestatte.

Eine eigenthümliche Illustration zu den „Alabama“-Verlegenheiten, in welchen sich gegenwärtig die englische Regierung befindet, liefert ein der neuesten Zeit angehöriger Vorfall. Die britische Regierung hat vor Kurzem zwei Liverpooler Dampfer, die im Verdacht standen, für den Gebrauch der cubanischen Insurgenten bestimmt zu sein, in Gemäßheit der Bestimmungen des „Foreign Enlistment Act“ mit Beschlag belegen lassen, die Beschlagnahme aber bald darauf, da sich ihr Argwohn nicht bestätigte, wieder aufgehoben. Der Eigner der beiden Schiffe strengte hierauf eine Schadloshaltungsklage gegen die Regierung wegen der Detenirung

der Fahrzeuge an und das Admiraltäts-Gericht erkannte gestern zu Gunsten des Klägers.

Wie der „Times“ telegraphirt wird, verfügt der neue russisch-japanische Vertrag, daß im Falle einer Differenz zwischen einer der contrahirenden Mächte und einem dritten Staate die andere contrahirende Macht den Vermittler spielen und, wenn sich ihre Dazwischenkunft als nutzlos erweist, ihre Hüfen gegen die Schiffe des ihren Bundesgenossen angreifenden Staates schließen soll.

Dr. F. West, 26. März.

In einer der nächsten Nummern des „Budapesti Közlöny“ wird — glaubwürdigem Vernehmen deaktivistischer Kreise zufolge — die vorgestern sowohl in der „Reform“ wie auch im „Napló“ in Betreff der Ausgleichsanknüpfungen gebrachte Mittheilung, berichtigt und dementirt werden. Es ist schon so weit gekommen, daß kein Minister sich in ein längeres Gespräch mit irgend einem hervorragenden Mitgliede der Opposition einlassen darf, ohne zugleich als compromißföchtig angesehen zu werden. War nicht der Ausschluß Bokai's demonstrativ genug, von welchem bekanntlich der erste Verständigungsversuch herrührte. So lange jedoch die Opposition von der zufälligen Situation-Begünstigung zur Selbstübernehmung, zur Majoritäts-Terrorisirung, zur scandalösen Parlaments-entwürdigung, zum Trotz der öffentlichen Meinung gegenüber mit unerhörter Grausamkeit verhalten läßt, so lange kann auch an ein abermaliges Anknüpfen eines Compromißes leider nicht gedacht werden. — Schon das bleibt unerhört, wenn man den logischen, regelmäßigen, natürlichen, parlamentarischen Verhandlungsmodus seitens der Opposition als categorischen, parlamentarischen Imperativ nicht unbedingt ein für allemal anerkennt, zur Annahme eines ordentlichen, vernünftigen Discutirens die Bedingung stellen will: voreerst aber muß sich die Majorität der Minorität unterwerfen, in der Wahnovelle der Minorität gehorchen, die Mandatsverlängerung ohne Weiteres gänzlich beiseite lassen.

So werden Sie sich denn von selbst die Resultatlosigkeit der letzten Verständigungsparlaments erklären können. Jedenfalls wird der k. Hof bis zum Schlusse des Reichstages, bis 20. April, sich theils in Ofen, theils in Gödöllö aufhalten, und es wird noch mit dem heutigen Abendzuge der Südbahn unsere so populäre Königin erwartet.

Um sich in Croatien und Slavonien keines Versäumens beschuldigen zu müssen, dürfte schon morgen über die Agenden in Croatien ein Ministerrath stattfinden, welchem auch der noch heute hier erwartete Banus-Stellvertreter Wakonovic beigezogen werden soll.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 26. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Bámbor; von den Ministern waren anwesend: Könyh, Pauler und Tóth.

Nach Authentication des Protocolls der Samstagsitzung zeigte der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an, außerdem meldete er, daß die Wahlprotocolle der neugewählten Abgeordneten Gabriel Elek (Nyh-Bogdányer Bezirk des Szabolcs Comitates und Béla Lukács (Szamos-Ujvár) eingereicht worden sind.

Privatgesuche wurden eingebracht durch die Abgeordneten Graf Johann Bethlen, Graf Guido Karács onyi, Mathias Onofsy, Stefan Bardonffy, Alexander Esanád, Sabbas Bukovics, Benjamin Guthy, Emerich Stanescu, Ignaz Helfi und Josef Madarás.

Das Haus wies diese Gesuche zur Berichterstattung an die Petitionscommission, und bemerken wir, daß die meisten derselben sich theils für, theils gegen die auf die Abgeordnetenwahlen, auf die Reichstagsdauer und auf die Incompatibilität bezüglichen Gesetzentwürfe aussprechen.

Aron Szilády interpellirte den Cultus- und Unterrichtsminister, ob er nicht die Absicht hat, die Concursterrmine für erledigte Unterrichtsinspectorenstellen abzukürzen; ferner, ob er für Jazygien-Rumanien schon bald einen Unterrichts-Inspector ernennen werde, endlich, ob es wahr ist, daß für Jazygien-Rumanien ein Unterrichts-Inspector mit den Bezügen eines Sectionsrathes und nicht eines Unterrichtsinspectors ernannt worden ist?

Minister Pauler erwiderte sofort, daß er die Concursterrmine ohnehin möglichst kurz feststelle, so viel Zeit müsse er doch lassen, daß Gesuche aus allen Theilen des Landes eingesendet werden können. Hinsichtlich der Befegung des Unterrichtsinspectores für Jazygien-Rumanien erklärte der Minister, daß er zur Beforgung der betreffenden Agenden zeitweilig einen hierzu besonders geeigneten Mann ermittelt habe; da

derselbe schon vor dieser Ernennung Sectionsrath war, wird er natürlich auch während dieser zeitweiligen Verwendung als Unterrichtsinspectors seinen Gehalt als Sectionsrath, dafür aber keinen Gehalt als Unterrichtsinspectors beziehen. Der in Rede stehende Sectionsrath ist Herr Carl Szás.

Szilády erklärte, er sei durch die Antwort nicht befriedigt, die Majorität nahm sie jedoch zur Kenntniß.

Soloman Tisza beantragte, daß das Haus, um die für das Land dringend notwendigen Gesetze erledigen zu können, vom 2. April angefangen die Samstagsitzungen, insofern sie nicht durch die Referate der Petitionscommission absorbiert werden, ferner die forthin auch an Sonn- und Feiertagen zu haltenden Sitzungen zur Erledigung der Gesetzentwürfe über die Regelung und Vereinigung von Pest-Ofen, über die Klausenburger Universität, über die Contractualisten, über die Unterstützung der durch die Hochwässer Benachtheiligten, über das Ludovicum, über die Städte Baja und H.-M.-Basárhely, über die in Somkut und Nicss-Sz.-Márton zu errichtenden Gerichte und, falls dann noch Zeit bleibe sollte, zur Erledigung der Eisenbahngesetzentwürfe verwenden möge. Redner meint, daß dies die bisher festgestellte Tagesordnung nicht alterire und befürwortet daher die sofortige Annahme seines Antrages.

Franz Pulszky bemerkte, bei dem jetzigen scharfen Gegensatz zwischen den zwei Parteien des Hauses müsse man, um das Uebel nicht noch zu steigern, jede Ueberrumpelung, jede Ueberrückung vermeiden und mit voller Loyalität vorgehen; seiner Ansicht nach sollte Tisza's Antrag gedruckt und für die morgige Abend Sitzung zur Berathung auf die Tagesordnung gestellt werden.

Das Haus erhob Pulszky's Antrag zum Beschluß. Max Uerményi legte den Bericht der Petitionscommission über die in der 61. Serie enthaltenen Gesuche vor. Der Commissionsbericht wurde für die nächste Samstagsitzung auf die Tagesordnung gestellt.

Sodann referirte Paul Orsódy von Seite der Verificationscommission und wurden die Abgeordneten Albert Bilz von Schäßburg, Carl Decani und Johann Hofgräf von Bistritz mit 30tägigem Vorbehalte verificirt. Durch das Los wurde Bilz der fünften, Decani der sechsten und Hofgräf der vierten Section zugetheilt.

Max Uerményi beantragte hierauf, daß das Haus die Gesetzentwürfe über die ohne Zinsengarantie zu bauenden Eisenbahnen zur Vorberathung sofort an die Eisenbahn- und Finanzcommission weisen möge. Das Haus entsprach diesem Antrage, zugleich aber wurden auf Trefort's Befürwortung auch die Gesetzentwürfe über die Temesvár-Drjovaer und über die Mikinda-Pancsovaer Eisenbahn an die erwähnten Commissionen gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialdebatte über den Wahlgesetzentwurf fortgesetzt. Nicolaus Kiss gab nach kurzer Motivirung sein Votum für das von Esernátony eingereichte Amendement zu der in Rede stehenden Einleitungslinea des Gesetzentwurfes ab.

Franz Chorin sprach sich darüber aus, daß die allgemeine Wehrpflicht seiner Ansicht nach nicht als Rechtsbasis für das suffrage universel angenommen werden kann. Er behauptet ferner, daß zwischen der jetzigen Haltung des ungarischen Ministeriums und der ehemaligen Haltung des letzten Ministeriums Guizot in Frankreich eine überraschende Ähnlichkeit vorhanden sei, und damit hier nicht dieselben Ereignisse eintreten mögen, die in Frankreich durch Guizot hervorgerufen wurden, sollte das Ministerium Könyh seine Tendenz ändern. Er stimmt ebenfalls für Esernátony's Amendement.

Paul Szontágh (Esanád) polemisirte gegen Hensflmann und gegen die von demselben befürwortete Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Seiner Ansicht nach sei vor Allem eine Uebung und Kräftigung der Moral des Volkes nothwendig und zwar nicht bloß in seinen unteren, sondern auch in seinen höheren Schichten. Wenn dieser Standpunct einmal erreicht sein wird, werde man selbst daran denken können, solche Abgeordnete zu wählen, die keine Diäten beziehen werden. Er gibt sein Votum ebenfalls für Esernátony's Amendement ab.

Aron Szilády hielt einen längeren Vortrag über die politische Reise des ungarischen Volkes, über die Schattenseiten des allgemeinen Stimmrechtes; schließlich aber gab er seine Stimme für Esernátony's Amendement ab.

Thomas Vecsey, von der gemäßigten Linken, stimmt für das suffrage universel, da er es nicht glauben kann, daß das ungarische Volk für die allgemeine Wahlfreiheit noch nicht reif sei.

Gabriel Barády: Die Rechte hat den Kampf localisirt, sie selbst spielt in diesem Theater nur die bequeme Rolle des Zuschauers und wird deshalb voraussichtlich auch die — Kosten bezahlen. (Heiterkeit links.) Der Redner verliest bogenlange

Citate aus den verschiedenen politischen deutschen und französischen Zeitschriften und stimmt schließlich — nachdem er 45 Minuten gesprochen — für Esernátony, da sich Herr Patay in der Mitte des Saales, beide Hände in die Seiten gestemmt, aufpflanzte und Sitzungsschluß verlangte, weil er — hungrig ist. Herr Barády beist ihm, dem Wunsche seines verehrungswerthen Freundes nachzukommen und so wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Am Abend findet heute keine Sitzung statt, da die Abgeordneten noch in den Sectionen beschäftigt sind.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Pest, 27. März. Die Charakteristik, welche Graf Eduard Károlyi im „Saladás“ von der Oppositionspartei gibt, hat hier große Sensation erregt.

Die Gerüchte, daß Baron Rauch zum Banus von Croatien designirt sei und daß die Unterzeichner des croatischen Septembermanifestes in Anklagestand versetzt wurden, sind vollständig erfunden.

Neuestes.

Wien, 27. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben betreffend die Ernennung des bisherigen Leiters des Landesvertheidigungsministeriums Landwehrobersten Horst zum Landesvertheidigungsminister, ferner das sanctionirte Notwahlgesetz und Finanzgesetz pro 1872.

Prag, 26. März. Behufs Hintanhaltung des Wahlterrorismus sind Militärabtheilungen nach Horitz und Jitschin abgegangen. — In Kolin wurden unter der Baggerschaft, welche Mißdeputationen veranstaltete, 10 bis 30 Mann Militär einquartiert. — Die „Narodny Listy“ wurden wegen Veröffentlichung einer Proscriptionsliste verfassungstreuer Großgrundbesitzer, deren Besitz in czechischen Gegenden gelegen, confiscirt.

Marburg, 26. März. Die Kaiserin ist heute um 9 Uhr hier angekommen und reiste nach kurzem Aufenthalte nach Ofen weiter.

Leipzig, 26. März. Das Schwurgericht verurtheilte im Hochverrathproceß Liebknecht und Bebel zu je 2jähriger Festungshaft, Hepner wurde freigesprochen.

München, 26. März. Die Abgeordnetenkammer lehnte in der Budgetberathung das Regierungspostulat pro 20,000 Gulden für die Regierungspresse nach vorausgegangener Erklärung der Regierung, daß sie sich für die Vertretung in der Presse jedenfalls Mittel verschaffen, aber seinerzeit die Indemnität nachsuchen werde, ab.

Versailles, 26. März. Die gestrige Assemblée nahm die Dringlichkeit für die Regierungsvorlage wegen Vertagung der Generalräthe bis zum 8. April, sowie die Dringlichkeit für Bamberger's Antrag, daß die Entscheidungen der Enquetecommission über die Capitulationen der Assemblée vorgelegt und durch das Amtsblatt veröffentlicht werden sollen, an.

London, 26. März. (Sitzung des Unterhauses.) Zufolge des Finanzproposés Lowe's ergab das vorjährige Budget einen Ueberschuß in den Einnahmen von 2 1/2 Mill., der Ueberschuß für's nächste Jahr wird auf 3 1/10 Millionen veranschlagt, welcher Ueberschuß durch die beantragte Steuerverminderung für Caffee und Cichorie, ferner der Reduction der Einkommensteuer um 2 Pence und Aufhebung der Steuer auf Häuser, Bureauz und Gewölbe, deren Zins unter 20 Pfund betragt, auf 362,000 Pfund reducirt wird. Das Unterhaus nahm Lowe's Anträge betreffs Herabsetzung der Caffee- und Cichoriensteuer und die Aufhebung der Gebäudesteuer an. Heute wird das Parlament bis zum 4. April vertagt.

General-Versammlung des ungar. volkswirtschaftlichen Congresses.

West, 26. März.

Die im Saale der Academie der Wissenschaften versammelten Mitglieder wurden vom bisherigen Commissions-Präsidenten Johann Hunfalvy in einer eminenten Rede begrüßt, in einer Rede, der wir die Anerkennung nicht versagen können, daß dieselbe in aufrichtiger, rüchthaltloser, derber, aber wahrhaft patriotischer Weise tadelte, was in Hinsicht auf unsere volkswirtschaftlichen Zustände dringend der Abhilfe bedarf und sich vortheilhaft von den oft in denselben Räumen gehörten Selbstberäuerungen aller Art unterscheidet.

Der gebrachte Redner hob hervor, daß den Magyaren das große Verdienst gebühre, den Staat in diesen Gauen gegründet zu haben, einen Staat, dessen tausendjährigen Bestand nur unzählige Kämpfe und Be-

mühungen vor dessen Untergang retten konnten. Die privilegierten Stände, welchen fast ausschließlich die Führung dieser Kämpfe oblag, mußten all ihr Augenmerk hierauf richten, und so kam es, daß dieses „Vervollständigt“ sich wenig um die Gesellschaft kümmerte, überhaupt wenig um die Production, Gewerbe, ja überhaupt wenig um den Ausbau und der Erhaltung weil sie immer mit dem Ausbau und der Erhaltung des Staates zu thun hatte. Aus dieser Einseitigkeit der Bestrebungen ist uns noch jetzt ein tüchtiges Stück verblieben, trotzdem die Führung durch die privilegierten Klassen längst aufgehört; es findet noch immer ungeheure Kraftverschwendung statt auf staatliche Fragen, wenig Leistung für sociale. Die bessere Einsicht beginnt zwar platzzugreifen, allein noch immer zählen wir Tausenden nach Tausenden, dagegen Techniker u. dgl. in spärlicher Menge; noch immer wird außer Acht gelassen, daß der Staat nur die Wohnstätte, die uns beherbergt, nur das Gefäß und nicht der Inhalt, welche letzterer zwar dem Gefäß eine Form verleiht, wobei doch aber nicht das Gefäß das Essentielle ist.

Nachdem der geehrte Redner der bedeutendern Entwicklung Oesterreichs Erwähnung gethan und gezeigt, wie Deutschland trotz einer viele Jahre hindurch geachteten und zurückgebliebenen staatlichen Stellung eine so hervorragende materielle Entwicklung errungen, die ihm dann in jeder Hinsicht zur Bedeutung verleiht, kommt er auf unsere traurigen volkswirtschaftlichen Zustände zu sprechen, constatirt, daß neben Jagd nach schnellem Reichthum — als ob ohne Arbeit Nationalwohlstand möglich wäre — Arbeitsscheu sich geltend macht, daß angefehlt enormer Tagelöhne die Anzahl der Herumschweifer, Tagelöhne, Bettler eine über große ist. Er hebt die vielen Uebelstände hervor und betont, daß nur bei einigen die Regierung helfen könne, bei den meisten Selbsthilfe aus eigener Kraft das einzige Remedium sei und wiederholt noch, die, wie wir glauben, zuerst von Mill geäußerte Wahrheit, daß bei staatlichem Untergang noch ein Umschwung möglich sei, nach socialem Untergange aber keine Auferstehung möglich ist. Wir müssen daran arbeiten, jetzt, da die Plünder des Weltgeistes durch uns überströmen, die besten Beispiele der vorgeschrittensten Kulturvölker zum Muster nehmen, wir müssen uns die wissenschaftlichen Wahrheiten der Nationalöconomie aneignen, deren heutzutage nicht einmal mehr das bürgerliche Recht entbehren kann. Obgleich nun den Lehren dieser Wissenschaft Facten zu Grunde liegen, sind diese doch abstracte Sätze und noch nicht practisch verwerthet. Wir müssen Beides vereinigen, Theorie und Praxis, und der Ort, wo den Männern der Theorie und Praxis Gelegenheit zu Verührung und Ideenaustausch gegeben, ist der Congreß; also begrüßen wir denselben mit Freude. Zu seinem Zustandekommen haben namentlich der Landes-Agriculturverein, der Landes-Forscherverein, der Ingenieur- und Architektenverein, die Pest-Ofner Handels- und Gewerbekammer und der Landesindustrieverein beigetragen. Wenn nun auch unser erster Congreß so schließt Herr v. Hunfalvy seinen ernst und gediegen gehaltenen Vortrag, keinen glänzenden Erfolg haben wird, so streuet er gewiß ein kleines Samentorn, aus welchem in der Zukunft ein voller schattiger Baum erwachsen wird.

Nach der allseitig mit vielem Beifall aufgenommenen und tiefen Eindruck hervorbringenden Rede verläßt Herr v. Hunfalvy den Präsidentensitz und überläßt denselben dem Alterspräsidenten Herrn Josef v. Nerményi. Nach kurzer Erörterung, ob erst die Wahl eines definitiven Präsidenten oder die Statutenberatung zu erfolgen habe, wird nach Horn's aufklärenden Bemerkungen und Verlesung der Liste der 192 Mitglieder sogleich, nachdem die gedruckten Statuten als verlesen betrachtet werden, die Specialsibatte hierüber eröffnet. Der Titel wird „ungarische volkswirtschaftliche Landesversammlung“ lauten. Bei §. 4 werden die Worte „ordentlich“ und „im Auftrage“ eingeschoben, zu §. 8 ward die Wahl von vier Notären statt durch den Präses, durch die Versammlung beschlossen, zu Punkt d) zugesetzt, daß statt Anträge überhaupt nur sonstige Anträge nicht volkswirtschaftlicher Natur auch direct vor die Generalversammlung gebracht werden können und ein Punkt f), daß auch Statutenmodification Sache der Generalversammlung sei. §. 10 entfällt. Zu §. 12 wird der Zusatz „und angenommen“ gemacht. Zu §. 14 wird als Erforderniß ad d) Unterschrift von 10 Mitgliedern beigelegt. In §. 15 heißt es statt „antworten“, „stimmen“. In §. 16 statt „geheim“, „namentliche“ Abstimmung. §. 26 wird statt Ort und Zeit bloß Zeit der nächsten Versammlung als zu bestimmen bezeichnet. Auf Tiffa's Antrag wird der Widerspruch zwischen §. 8 d) und §. 12 behoben.

Das Wahlergebnis ist: Hunfalvy, Präses; Raab und Rodolányi, Vicepräsidenten; Schriftführer: Paul Wudrony, Dr. Wartha-Schiffner, Sidor Maday, Professor Labisl. Wagner.

Das Feuerlöschwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.

Unter dieser Ueberschrift bringt die von dem Civilingenieur, Herrn Moriz Willfort, trefflich redigirte Zeitschrift: „Wiener Feuerwehr-Zeitung“ einen Aufsatz, welchen wir bei seiner das allgemeine Beste anstrebenden Tendenz auch unserem Leserkreise mittheilen zu sollen glauben. Dieser Aufsatz lautet wie folgt:

Anknüpfend an unsere, schon in der Nr. 24 vom 15. December 1871 gegebene Andeutung, entwickeln wir nachstehend unsere Ansichten über das Feuerlöschwesen in seiner Beziehung zur Weltausstellung. Nach dem uns bis jetzt hierüber vorliegenden Programme soll das Feuerlöschwesen nicht in einer eigenen Gruppe als Gesamtes zur öffentlichen Anschauung kommen, und man müßte, um einen Ueberblick, oder sagen wir lieber nur einen Einblick zu bekommen, eine ganze Reihe von Gruppen durchwachen! Schläuche, Gurten, Leinen, Strickleitern u. s. f. finden wir in Gruppe 5 unter den Textil- und Bekleidungs-Gegenständen, Ausrüstungen, Peise, Helme, Brechzeuge u. s. f. unter der Metallindustrie-Gruppe 7, Steigergeräthe, Leitern u. s. f. in Gruppe 8 Holzindustrie. Endlich die Feuerspritze als wichtigster Gegenstand in der ganzen Feuerlöschtechnik in Gruppe 13. In Gruppe 13 sind aber, gemäß Programm 3, I. 13, das gesamte Maschinenwesen und die Transportmittel eingetheilt.

Diese umfassen allein 10 Unterabtheilungen. Von dem Umfange dieser Gruppe bekommt man einen annähernden Begriff, wenn man erwägt, daß hiezu alle Motoren, Arbeitsmaschinen, Transmissionen, Maschinen-Bestandtheile, das ganze Eisenbahnwesen u. s. f. gehören. Daß bei dieser Gruppierung die Feuerspritzen nahezu vollkommen verschwinden und ein Vergleich derselben untereinander gar nicht möglich ist, liegt auf der Hand.

Die weitere Folge der vorangeordneten Uebelstände ist, daß die eminente Bedeutung, welche sonst die Weltausstellung für die Entwicklung der Feuerlösch-Industrie und Hebung des Feuerlöschwesens in Oesterreich zu haben berufen wäre, gänzlich verloren geht. Es ist dies um so beklagenswerther, als gerade jetzt durch die Erlassung der verschiedenen Landes-Feuerpolizei-Ordnungen in Oesterreich, jenen Gemeinden, welche nicht schon Feuerwehren besitzen, zur Pflicht gemacht wird, solche nützliche Institute zu errichten und überhaupt an die Regelung ihres Löschwesens zu gehen.

In Oesterreich sind circa 60,000 Gemeinden, von denen annäherungsweise 10,000 ihre Löschwesen in Ordnung haben sollen. Nehmen wir nun an, daß die Beschaffung der verschiedenen Geräthe, Spritzen, Ausrüstungen, etwaige Anlage von Feuerwechsel u. s. f. durchschnittlich einer Gemeinde nur auf 1000 fl. kommt; so repräsentiren die Auslagen für die Completirung des Löschwesens in Oesterreich die ansehnliche Summe von 50,000,000 fl., welche in den nächsten Jahren ausgegeben werden soll.

Fast in allen neuen Vereinen liegt nun zuerst als Hauptfrage vor:

Woher unsere Feuerwehr-Geräthe beziehen?

Noch glaubt ein großer Theil der österreichischen Feuerwehren, daß man alle Geräthe aus dem Auslande kommen lassen müsse; weil man von dort aus besser und billiger bedient wird.

Dieser Glaube ist eben nur ein leerer Wahn. Gerade die Zusammenstellung einer internationalen Gruppe des gesammten Feuerlöschwesens wäre geeignet, dem bis jetzt Befangenen diesen Wahn zu benehmen. Bei vorurtheilsfreier Prüfung und Vergleichung würde man die Ueberzeugung gewinnen, daß die österreichischen Feuerlösch-Fabrikate nicht nur vollkommen ebenbürtig mit den ausländischen concurriren können, sondern daß sie die letzteren in vielen Punkten sogar übertreffen. Wir nehmen hier nur die Dampf-Feuerspritzen aus, deren Fabrication bisher in Oesterreich aus dem Grunde nicht cultivirt werden konnte, weil in den größeren Städten das dazu unbedingt nöthige Wasser fehlt und sich daher auch in dieser Richtung noch keine Nachfrage entwickelt hat.

Die volkswirtschaftliche Nachwirkung der gewonnenen Ueberzeugung von der Ebenbürtigkeit des österreichischen Fabrikates wäre, daß alle Jahre viele Hunderttausende Gulden weniger ins Ausland wandern würden!

Wir glauben sogar, daß sich dem Export der österreichischen Feuerwehr-Industrie, der sich bis jetzt vorzugsweise auf den Südböden erstreckte, die Grenzen vieler anderer Länder erschließen würden.

Nebstdem ist es gewiß Thatsache, daß eine gewissenhafte Beurtheilung von Feuerlösch-Geräthen ohne Vornahme von geeigneten Proben, wie sie im Welt-

ausstellungs-Programme sub Nr. 2 IX ohnehin vorgebacht sind, nicht möglich ist, und daß der bloße Anblick der meisten Maschinen und Geräthe, ohne ihre Nuzanwendung mitzusehen, vollkommen werthlos ist.

Soll beispielsweise eine neu construirte Schieb-leiter, die zusammengehoben nur einen unbedeutenden Raum einnimmt, dafür aufgestellt aber desto mehr Platz braucht, aus dem Heere der sie umgebenden Gegenstände herausgezerrt werden, um sie zu prüfen?

Und welche Unordnung und Mühe würde die Probe mit den Feuerspritzen verursachen, die in einem wahren Meere von Maschinen mitten drinnen stehen!

Die Aufgabe, Feuerspritzen wissenschaftlich und practisch zu prüfen, ist noch immer ungelöst!

Mitunter wurden diese Maschinen von Männern beurtheilt, die einer gründlichen Sachkenntniß eigentlich entbehrten, und wenn schon das Verständniß da war, so mangelte wieder die Zeit zu einer gewissenhaften Durchführung der Proben.

Der VII. deutsche Feuerwehrtag hat hievon eine höchst ehrende Ausnahme gemacht, und wäre auch auf den IX. Feuerwehrtag in dieser Richtung viel zu hoffen, wenn mit Zugrundelegung der Draunschweiger Erfahrungen ein practisches Prüfungsnormale für Spritzen endlich zu Stande käme.

Wer anders aber, als die aus wirklichen Fachcapacitäten zusammengesetzte Jury einer Weltausstellungs-Commission, welcher auch die nöthige Zeit zur Abhaltung gewissenhafter Proben gegönnt ist, wäre berufen, ein endgiltiges Urtheil über die wirkliche Leistungsfähigkeit der verschiedenen Feuerlösch-Maschinen abzugeben.

Die Benützung des mittlerweile im Jahre 1872 am IX. deutschen Feuerwehrtag zu Stande gekommenen neuen Prüfungsnormale ist dabei allerdings nicht ausgeschlossen.

Die Zusammenstellung einer eigenen Feuerwehrgruppe würde aber noch andere höchst belehrende Darstellungen gestatten.

Man könnte durch Abhaltung von Gesamttübungen die Feuerwehrgeräthe zur lebhafteren Anschauung bringen und hätte Gelegenheit, die Exercitien der berühmtesten Feuerwehren zu sehen.

Die Wiener Central-Feuerwehr wäre vor allen Andern berufen, eine solche großartige Uebung vorzuführen. Vielleicht würde sich noch eine andere Berufs-Feuerwehr, etwa die Berliner oder Londoner herbeilassen, sich bei diesem Anlasse zu zeigen.

Möglichstweise werden auch freiwillige Feuerwehren diese Gelegenheit benützen, einen completen benannten Löschtraine auszustellen und ihre Tactik zur Anschauung bringen.

An Raum sogar in unmittelbarer Nähe oder anschließend an den Ausstellungsplatz zur Abhaltung von derlei Uebungen fehlt es gewiß nicht.

Zur geeigneten Vornahme derselben müßte ein Steigerhaus errichtet werden, das man in practischer Weise auch zur Unterbringung von ausgestellten Feuerlöschgeräthen benützen könnte. Dieses Steigerhaus wird sich höchst zweckmäßig auch bei der Probe der Spritzen, dann bei der Prüfung von Rettungs-Apparaten, Leitern u. s. f. verwenden lassen und ist theilweise hiezu sogar unentbehrlich.

Es ist selbstverständlich, daß diese Uebungen erst gegen das Ende der Ausstellungs-Saison, etwa Mitte September an eigens hiezu bestimmten Tagen abzuhalten wären.

Für diese Tage sollte man, um den Anblick der gesammten Feuerlöschgeräthe und ihre Anwendung den Feuerwehrmännern leichter zu ermöglichen, denselben ermäßigte Fahr- und Eintrittspreise bewilligen.

Die Zusammenstellung und der besondere Abschluß der Feuerwehrgruppe würde es gestatten, die Begünstigung des niederen Eintrittspreises nur auf die Befestigung dieser Gruppe zu beschränken.

Wir sind lebhaft überzeugt, daß der Gedanke der Massenbetheiligung zündend in unsere Feuerwehren fallen und sich sofort eine lebhafteste Agitation hiefür entwickeln wird.

Die österr.-ung. Löschvereine zählen nicht mehr Hunderte, sondern viele Tausende tüchtige Feuerwehrmänner.

Die Rückwirkung des Anblickes und des Studiums der vereinigten internationalen Feuerwehrgruppe auf die Entwicklung des gesammten Löschwesens wird gewiß eine mächtige sein!

Die Zukunft so vieler Feuerwehrmänner macht den Wunsch rege, daß die hervorragendsten Kräfte aus ihnen sich besonders zusammenfinden, um ihre Erfahrungen im Löschwesen auszutauschen. Es liegt somit der Gedanke eines internationalen Feuerwehrcongresses nahe.

Daß dieser Congreß von eminentem Nutzen sein wird, ist zweifellos, und werden die Berufs-Feuerwehren hieran gewiß hervorragenden Antheil nehmen.

Die Art des Congresses, die Modalitäten seines Zustandekommens, die Fragen, welche denselben vorzu-

legen wären, z. z. werden wir zum Gegenstande eines besonderen Artikels machen.

Wir glauben jedoch, daß die österr. Feuerwehrverbände schon jetzt Stellung fassen und ihre besten Kräfte zu dem genannten Zwecke delegiren sollten.

Diese Männer sollten in Wien gleichzeitig mit Vertretern der österr. Berufs-Feuerwehren zu einer Vorberatung zusammentreten, damit ihnen in der angeordneten Richtung doch die Initiative in den Händen bleibt.

Wir haben nun unsere Ideen in allgemeinen Umrissen mitgeteilt, und fügen ausdrücklich bei, daß deren Realisirung in den Rahmen des Weltausstellungs-Programmes vollkommen paßt. Es mag vielleicht noch so Manches in dieser Richtung anzuregen sein! Die P. T. Feuerwehr werden uns nur lebhaft verbinden, wenn sie uns darauf aufmerksam machen.

Wir sind vollkommen bereit, allen Ansichten und Wünschen in unserem Blatte Raum zu gönnen. Die Herausgabe unserer Zeitung in Wien macht uns so zu sagen für diese Angelegenheiten der Weltausstellung zum Vereinsorgan aller Feuerwehren.

Wir werden redlich bemüht sein, dieser eben so schwierigen als würdigen Aufgabe gerecht zu werden.

Moriz Wilfart, Civil-Ingenieur und Redacteur.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Königin ist gestern Abends halb acht Uhr auf der Südbahn in Ofen angekommen. Aus diesem Anlaß war im Ofener Bahnhof ein glänzendes Publicum versammelt, welches die Ankunft der Königin erwartete. Anwesend waren: Se. Majestät der König, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Gisela, Erzherzog Josef sammt Gemahlin und Familie, die Grafen Stefan und Georg Karolyi und deren Söhne, Ministerpräsident Graf M. Lónyay und Gemahlin, die Minister Tóth, Wenckheim, Kerkápoly und Pauler, der Judeo-Curiae Georg v. Majláth, der Präsident des Unterhauses v. Somssich, zahlreiche Mitglieder des Ober- und Unterhauses beider Parteien, der Landescommandirende Graf Huhn, zahlreiche Magnaten und Damen aus der Aristokratie, die Vertreter der Pester und Ofener Commune u. s. w. und außerdem ein zahlreiches Publicum aus allen Ständen, welches außerhalb der Halle Aufstellung genommen hatte. Als der Zug angehalten hatte, begaben sich der König und die königlichen Kinder in den Hofwaggon und bald darauf geleitete Se. Majestät die Königin aus dem Wagen, welche mit kaum endenwollenden Ehrenrufen enthusiastisch begrüßt wurde. Ihre Majestät, welche sich des besten Aussehens erfreut und für den rauschenden und herzlichsten Empfang auf das leutseligste dankte, richtete an Erzherzog Josef und Gemahlin, an den Ministerpräsidenten Lónyay, an Somssich und Georg Majláth, sowie an mehrere andere Würdenträger und hohe Magnaten huldvolle Worte. Schließlich äußerte sich Ihre Majestät dem Oberbürgermeister v. Gyöngyössy gegenüber, daß sie sich freue, Pest wieder zu sehen, da sie schon Vieles von der im Zuge befindlichen Stadtverschönerung vernommen habe, sowie daß es ihr Wunsch wäre, den nächsten Winter in Ungarn verbringen zu können. Als Ihre Majestät den Bahnhof verließen, wurden dieselben von lebhaften Ehrenrufen begleitet, die erst dann sich legten, als die Hofequipagen eine ziemliche Strecke aus dem Gebiet des Bahnhofs waren.

Die Temesvárer Lloydgesellschaft hat in ihrer am 24. d. M. abgehaltenen General-Versammlung den Ministerpräsidenten Gr. Lónyay, den Finanzminister Kerkápoly und den Handelsminister v. Szlávy einstimmig zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt.

Der Deakclub der Stadt Presburg drückte in seiner am 25. d. M. abgehaltenen General-Versammlung sein unerschütterliches Vertrauen zur Reichstagsmajorität und zur Regierung aus, und billigte vollkommen die rationelle, energische und würdevolle Haltung, welche diese gegenüber der Opposition bewahrten, nachdem diese Opposition die Durchführung so vieler bringender legislatorischer Arbeiten, mit Schädigung der bedeutendsten Landesinteressen in ungebührlicher Weise seit Wochen verhindert.

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Wähler aus der Deakpartei des Bonyháder Wahlbezirk beschloß mittelst Acclamation ihren bisherigen Deputirten Déla Perczel unter dem Ausdruck des unerschütterlichen Vertrauens und der Dankbarkeit neuerdings zum Abgeordneten zu candidiren und eine Deputation zu entsenden, welche ihm von diesem Beschlusse Kunde bringen soll.

(Der Brand in Düsseldorf.) Ueber den telegraphisch gemeldeten Brand wird der „Köln. Zeitung“ geschrieben: Düsseldorf, 20. März. Die Katastrophe, von welcher heute die hiesige Academie betroffen wurde, ist Ihnen bekannt. Das Feuer kam Nachts um etwa 2 Uhr im südwestlichen Theile des

mit der Academie zusammenhängenden Ständehauses zum Ausbruch und war allem Vermuthen nach aus einem Caminbrande entstanden. Die Flammen verbreiteten sich mit leider allzugroßer Schnelligkeit und zerstörten den oberen Theil des Ständehauses, dessen Thurm jedoch vollständig intact blieb, sodann diejenigen Flügel des Academie-Gebäudes, die sich vom Ständehause bis zu dem Theile, worin sich der Ausstellungssaal befindet, erstreckten. Gegen 3 Uhr kam die heißersehnte erste Hilfe, aber erst um 8 Uhr wurde man des Feuers vollständig Herr. Vor Allem sei bemerkt, daß die unschätzbare königliche Kupferstichsammlung gerettet ist. Im Uebrigen aber sind die angerichteten Zerstörungen und Verluste sehr groß. Zunächst wurden hieson betroffen die verschiedenen Ateliers der Historienmaler, die sich im oberen Theile des Ständehauses befanden. Dabin gehören die Meister Mosler, Magen, Ittenbach, Decker und Andere. Zerstört wurden ferner: das Secretariat des rheinisch-westphälischen Kunstvereins, dessen Archiv mit sämtlichen Schriftstücken, sämtlichen Kupferstichvorräthen, den vorhandenen Kupferplatten und Originalzeichnungen total verbrannt. Von Ateliers fielen ferner der Zerstörung anheim die der Meister Andreas Müller, Professor Keller und Roeting, von deren Inhalt sehr wenig gerettet werden konnte. Ganz besonders zu beklagen ist, daß ein für Bistlich bestimmtes großes Altargemälde, welches Andreas Müller vor vier Jahren begonnen und jetzt beinahe ganz vollendet hatte, ein Opfer der Flammen geworden ist. Weiterhin griffen die Flammen, von Süden nach Norden gehend, den Flügel der Academie, in dessen oberen Etagen, die Kupferstecherschule und Landschafterklassen sich befanden. Unter diesen Räumen lagen die großen Ateliers von Wendemann, Wislicenus u. A. Alle vorgenannten Theile und Räume sind bis auf den Grund ausgebrannt; so daß von der Academie nur noch derjenige Theil steht, in welchem sich der Ausstellungssaal befindet. Alle unter diesem Saale gelegenen Ateliers blieben verschont; ebenso das Provinzial-Archiv und die Landesbibliothek, sowie die Räume, welche die Rambov'sche Sammlung enthielten. Verschont blieben auch die augenblicklich im Ständehaus befindlichen, zur öffentlichen Verlosung bestimmten Gemälde des Künstler-Unterstützungsvereins im Werthe von etwa 40.000 Thlr. und die Reste der ehemaligen curfürstlichen Galerie, unter welchen der vortreffliche curfürstlichen Galerie waren zur Vornahme von Herstellungsarbeiten von den Wänden herabgenommen und im Ausstellungssaale untergebracht. Aus den Lehstühlen und dem Conferenzsaale der Academie konnte dagegen nur wenig gerettet werden. Die Zerstörung der Einwohnerkassa ist allgemein und groß. Zahlreiche Gruppen umsehen seit heute Früh die Brandstätte.

(Planet „Ate“.) Die k. k. Sternwarte veröffentlicht in der „Wien. Abdr.“ nachstehende Mittheilung: Es charakterisirt einerseits das heutige, im Vergleiche zu früheren Jahrhunderten unerhört rasche Anwachsen der Zahl bekannter Planeten, andererseits die im Verhältniß zur Berechnung leichte Entdeckung solcher Himmelskörper, daß sich nach und nach eine ganz neue Art von Verdiensten um die Astronomie eingestellt hat, nämlich: das Wiederzubringen von Gestirnen jener Kategorie, die man entweder bereits ganz verloren gegeben hat oder deren Auffindung bei späteren Entdeckungen jedenfalls mehr oder weniger fraglich geworden. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit, in diesen Blättern 12. November v. J.) zwei Wiener Astronomen anzuführen, denen wir die Sicherung unserer Kenntniß der Bahnen von „Crateo“ und „Gekuba“ danken; wir können heute einen dritten Wiener Astronomen, Herrn Holschlag, als denjenigen nennen, der sich ein ähnliches Verdienst in Bezug auf den Asteroiden „Ate“ erworben hat. Ate wurde am 14. August 1870 von C. G. F. Peters, Director des Litchfield Observatory am Hamilton-College bei Clinton in Nordamerika (Newyork) entdeckt, kam in nächsten Jahre (November 1871) zur Opposition unter Umständen, die seine Sichtbarkeit sehr begünstigten, da der Planet zu dieser Zeit sich eben in seinem Perihel befand; derselbe wurde aber dessenungeachtet wegen Mangels genügender Vorausberechnung nicht beobachtet. Herr Holschlag unternahm es zu Anfang dieses Jahres, durch sorgfältige Verwerthung des Beobachtungs-Materials der ersten Erscheinung die Auffindung des Gestirnes, wenn auch nur mehr in den weit ungünstigeren Lichtverhältnissen der Quadratur, zu ermöglichen. In Wien mußte man leider auf die unmittelbare Auffindung des Planeten nach diesen Rechnungen verzichten, weil derselbe für die Fernrohre der hiesigen Sternwarte und unter dem die Straßenbeleuchtung reflectirenden Dunstkreise an der Grenze der Wahrnehmbarkeit stand und deshalb hier nur allensfalls bei genauer Kenntniß des Ortes des Gestirnes beobachtet werden konnte. Dr. F. Aletian an der Berliner Sternwarte aber fand die „Ate“ mit Herrn Holschlag's „Ephemeride“ während der ganz kurzen Aufweiserung eines lang anhaltenden und weit verbreiteten trübten Wetters am 13. Februar. Die erhaltene Position konnte jedoch an diesem Abende noch nicht als Ort des Planeten festgestellt werden; dies gelang erst am 6. März. Mit Hilfe dieser Beobachtungen wurde nun auch in Wien von Professor E. Weiss die „Ate“ am Sternhain 11. bis 12. Größe constatirt wie folgt: Mittl. Wien. Zeit Gerade Aufst. Nördl. Abw. 8. März, 8 h 40 m 33 s 4 h 54 m 49' 57 s 24° 56' 25' 6"

(Doppelung Lück zur See.) Wir haben bereits in kurzen Worten den durch das Umschlagen von Booten erfolgten Tod eines Theiles der Mannschaft von der britischen Schraubensregate „Ariadne“ erwähnt; es liegen nähere Details über die Katastrophe vor. Das Schiff war auf der Fahrt von Plymouth nach Gibraltar begriffen. Es befand sich ungefähr 300 Kilometer westlich von Oporto, als Morgens gegen 7 Uhr ein Seemann über Bord fiel. Der zweite Kutter wurde sofort, mit zwei Unterleutenantern und elf Leuten bemannt, herabgelassen, um den Mann zu retten; doch trieb das Boot bei dem starken Winde so weit

von dem Schiffe ab, daß es diesem außer Sicht kam. Endlich erblickte man den Kutter, über den eben eine schwere See rokte, so daß er umschlug. Die Wogen gestatteten es nicht, die „Ariadne“, ein sehr langes Schiff, nach den Unglücklichen hinzuzufeuern. Der Capitän ließ daher den ersten Kutter bemannt; dieser stieß an und die Bemannung stürzte ins Wasser. Nun war auf zwei Schauplätzen des Unglücks Rettung zu bringen. Ein Boot war nicht mehr vorhanden; es wurden daher Schwimmgürtel, Stangen, Taue, kurz Alles, was zu haben war, ins Wasser geworfen und es gelang noch die neben dem Schiffe Schwimmenden zu retten; nur Einer von ihnen versank. Die Sorge wandte sich jetzt wieder den andern Unglücklichen zu, von welchen man einen nach dem andern erschöpft unterstinken sah, bis noch fünf übrig waren. Die „Ariadne“ wurde in ihre Nähe gelenkt; drei hatten sich an dem Kutter, ein vierter an einem Balken festgehalten und wurden herausgezogen, aber nach all den schaurigen Scenen kam nun die Herzzerreißendste. Der fünfte und letzte Ueberlebende hatte sich schwimmend an das Boot gerettet, seine Hand ersagte die Krante, da verließ ihn die Kraft und er fiel zurück in die wogende See. Der Bootsmann Ellis (einer von denen, welche von dem Schiffsat des unglückseligen Kriegsschiffes „Capitain“ erzählt können) sprang ihm nach, ersagte ihn und hatte ihn schon wieder an das Boot gebracht, als er plötzlich mit dem Kopfe an einen Balken an der Seite des stark rollenden Schiffes stieß und für den Augenblick betäubt den Matrosen fahren ließ. Der zwei Mal Gerettete versank zum Schrecken Aller; der Bootsmann wurde noch glücklich an Bord gebracht.

Ueber ein großes Eisenbahn-Unglück berichtet das „Cinc. Volksblatt“ vom 24. Februar: Der Zug auf der Short-Line-Bahn, welcher gestern Morgens von Louisville abfuhr und hier kurz nach Mittag fällig war, fiel etwa dreißig Meilen von Covington durch die sogenannte Zehnmeilen-Brücke, in der Nähe von Clifton-Station. Der Zug bestand aus zwei Passagier-Wagen, einem Bagage-Karren und Locomotive und enthielt 65 Passagiere. Er erreichte die Brücke um halb 12 Uhr gestern Vormittags, während er mit einer Geschwindigkeit von 18 bis 20 Meilen per Stunde fuhr. Die Locomotive passirte die Brücke ohne Unfall, doch hatte sie kaum das Ende erreicht, als die ganze Structur nachgab und mit einem donnerähnlichen Krachen in die Tiefe stürzte. Die beiden Passagier-, Bagage-, Cypress- und Post-Wagen, der Tender folgten und ein förmliches Chaos entwickelte sich in dem verhängnißvollen Abgrunde. Der Front-Passagierwagen wurde förmlich zu Atomen zerplittert, während der andere und der Postwagen sofort durch die umgestürzten Dusen in Brand geriethen. Schon begannen die Flammen um sich zu greifen, als sie durch die Geistesgegenwart des Ingenieurs Dallas Pullam, welcher unverseht davongekommen war, gelöscht wurden. Das Schreckliche der Scene und die verzweifelte Lage der Passagiere läßt sich nach der traurigen Thatfache am besten erkennen, daß von 65 Passagieren zwei auf der Stelle getödtet und 53 verwundet wurden. Die Nachricht von dem Unglücksfalle verbreitete Schrecken und Trauer in der ganzen Umgegend, doch obgleich das Unglück bereits um 1 Uhr Nachmittags hier bekannt war, trafen die datirten Berichte erst zur späten Nachtstunde ein. Der General-Agent der Bahn, Herr M. E. Doherty, sandte am Nachmittage einen Specialzug mit den Doctoren Jessup und Henderson und den nächsten Bandagen u. s. w. ab. Eine halbe Stunde später folgte unser Special-Berichterstatter auf einer Locomotive. Als derselbe den Schauplatz der Katastrophe erreichte, waren die meisten Verwundeten bereits in dem Hilfszug placirt. Die Bevölkerung der Umgegend leistete nach besten Kräften Weisstand. Die Beschreibung, welche einige Passagiere von der Katastrophe machten, war überaus ergreifend. Männer, Frauen und Kinder wurden von ihren Sigen in die Höhe geschleudert, um im nächsten Augenblicke pelo-molo durch einander geworfen zu werden. Hilferufe erschallten aus der Tiefe untermischt von dem Rachen und Stöhnen der Verwundeten. Nachdem sich die Aufregung und Confusion ein wenig gelegt hatte, machten sich die wenigen Unverletzten an die Arbeit, ihren Leidengefährten beizuspringen und sie aus den Trümmern zu erlösen. Nachdem für die Verwundeten auf dem Hilfszuge die größtmögliche Sorgfalt und Bequemlichkeit getroffen worden war, setzte sich derselbe nach Covington in Bewegung, wo er um 6 Uhr Abends eintraf. Hier hatte die Bahn-Compagnie bereits zehn Wagen und vier Omnibusse aufgestellt, um die Verwundeten nach geeigneten Plätzen zu bringen. Die Verletzungen von acht oder zehn Personen sind ernsthafter Natur.

(Schneeblockade in Amerika.) Die „Atta California“ gibt einen recht interessanten Bericht über die Schneeblockade auf der Union-Pacific-Bahn, in welchem es heißt: Während der ersten paar Tage war Jedermann ziemlich gut mit Vorräthen versehen, zumal die Passagiere erster Classe. Auf jeder Station, welche sie erreichten, wurden die Victualien-Läden vollständig ausgeräumt. Sech, Sieben oder Acht wirthschafteten mit einander, es wurden Commissionen ernannt, Auktionssteine wurden in Kochgeschirre umgewandelt, und aus Telegrafenbräthen fabricirte man Brotröste. Um 6 Uhr Morgens fing das Kochen an, auf den Dusen zu beiden Enden der Eisenbahnwagen standen Duzende von Kochtöpfen mit verschiedenen Nahrungsmitteln. Das Kochen und Spülen der Geschirre machte die Hände. Sobald eine Station erreicht wurde, wo Dellecateffen zu haben waren, da wurden große Diners gegeben. Wenn zuweilen die Wasservorräthe zu Ende waren, wurde Schnee geschnitten. Mehrere Nächte hindurch waren keine Kerzen mehr zu haben. Wenn die reinen Handtücher ausgingen, dann mußte ein Bettlaken dienste thun. Auf diese Weise existirten mehrere Hundert Menschen vier Wochen lang. In der zweiten Classe trugen mehrere Passagiere Erkältungen davon. Ein Mann, welcher in dem Zuge war, gab sich für einen berühmten magnetischen Arzt aus; er bot seine Dienste an und sagte, er thue es aus Theilnahme. Am Tage, ehe der Zug

Das Mädchen sagte jetzt gute Nacht und zog sich zurück. Hastig und geräuschvoll schob Dagmar die Thür der Nachtruhe vor. „Wähten wir nicht die Thür verbarbarieren?“ fragte sie besorgt, und ihre großen Augen sahen sich schon nach einem passenden Gegenstande um.

„Ach, laß die Thorheit!“ sagte Ingeborg verweisend, der das Treiben der Schwester doch höchst lächerlich erschien.

„Aber wenn Du auch mit jugendlichem Leichtsinne jeder Gefahr trottest, will ich wenigstens meine jung-

fränkliche Ehre zu schützen suchen,“ entgegnete Dagmar und ihre Stimme erhielt einen noch freischwebenden Ton.

Ingeborg hatte Mühe, ein helles Anflachen zu unterdrücken, sie war aber zu müde und verstimmt, um die Schwester durch Scherzreden noch mehr zu necken.

„Meinst Du denn wirklich, daß ich werde ruhig schlafen können bei solcher Nachbarschaft?“ fragte die Schwester, die sich zu beruhigen anfing, weiter.

„Ich hoffe es.“

„Fandest Du nicht heute Herrn von Wilbenbruch sehr unhöflich?“ fragte Dagmar hartnäckig weiter.

„Ich wüßte nicht. Wirft Du das Licht auslöschten? Gute Nacht, liebe Dagmar.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Natural-wasserdichte Leinwandstoffe.

Planchen für Wägen und Schiffe, Leinwandstoffe für Bett- und Decklaken jeder Art, aus der **Fabrik wasserdichter Stoffe**

von **M. J. Elsinger & Sohn in Wien.**

Diese natural-wasserdichten Decken und natural-wasserdichten Stoffe sind vollkommen aus nur diese Fabrik allein in Oesterreich hergestellt. Sie sind nicht nur durch ihre große Festigkeit, sondern auch durch die Art der Weberei, die alle ähnlichen Stoffe in den hinteren Jahren, in denen sie bei uns vorkommen, nicht erreichen können. Sie sind durch die Art der Weberei, die alle ähnlichen Stoffe in den hinteren Jahren, in denen sie bei uns vorkommen, nicht erreichen können. Sie sind durch die Art der Weberei, die alle ähnlichen Stoffe in den hinteren Jahren, in denen sie bei uns vorkommen, nicht erreichen können.

A. Mann in Arad,

weicht auch Aufträge entgegen, bereitwilligst auszufüllen. (310-14)

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt das I. Quartal der seit 1. Januar 1872 in Stuttgart erscheinenden

Wochenschrift für die Neue Kirche.

redigirt von Prof. Dr. R. E. Tafel. welche sich zur Ausgabe bereit hat, die aus den Werken Emanuel Swedenborg's besteht. Sie enthält die neuesten Nachrichten über die allgemeine Semantik und die geistlichen Lehren der Neuzeit. Sie ist eine wichtige Ergänzung zu den Schriften des Herrn von Swedenborg, die in Deutschland nicht allgemein bekannt sind. Sie enthält die neuesten Nachrichten über die allgemeine Semantik und die geistlichen Lehren der Neuzeit. Sie ist eine wichtige Ergänzung zu den Schriften des Herrn von Swedenborg, die in Deutschland nicht allgemein bekannt sind.

„Der Bazar“.

Quartirte Damen-Zeitung.

XVIII. Jahrgang.

Abonnements auf das zweite Quartal 1872 werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes angenommen.

Preis pro Quartal 25 Sgr.

(In Oesterreich nach Cours.)

Die Expedition des „Bazar“ in Berlin.

(305-12)

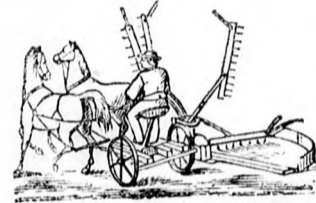
Damen-Mode-Salon aus WIEN,

H. Leitner's Filiale in Arad,

am Hauptplatz, Ecke der Forray-Gasse Nr. 32, im 1. Stock, empfiehlt (247-12)

die neuesten Damen-Confectionen zu billigen Preisen in großer Auswahl, u. zw.:

Aus echten Seiden-Sammt Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques von 25 fl. bis 120 fl.	Aus Velvet Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques von 8 fl. bis 48 fl.
Frühjahr- und Sommer-Jaquets von 3 fl. bis 15 fl.	Tuniques mit JAQUETS aus Stoff, Rippe, Gullode, Cadmir-Stoffen von 12 fl. bis 50 fl.
Promenade- und Gesellschafts-Toiletten, von 15 fl. bis 50 fl.	Schwarze und farbige Seiden-Roben, von 45 fl. bis 120 fl.
Faille, Jaquets, Mantills, Paletots u. Tuniques, von 10 fl. bis 85 fl.	Reise- und Regen- TOILETTEN, Schlafbede, Radsch-Jaquets und Mantills in größter Auswahl.



Buckeye. Gras- und Getreide-Mähmaschine

von **Adriance Platt & Comp.** New-York.

Die beste Mähe-Maschine der Welt! Referenzen, Zeugnisse, Beschreibungen auf Verlangen gratis und franco. Preise der Buckeye ab Wien versandt: Combinirte Gras- und Getreide-Mähmaschine mit Selbstrechen und Ablegeapparat fl. 600 d. W. B. R. Getreide-Mähmaschine mit Selbstrechen und Ablegeapparat fl. 500 d. W. B. R. (kann mit Grasmähevorrichtung versehen werden.)

Gras-Mähmaschine (New Model) fl. 350 d. W. B. R. Sämmtliche Maschinen complet verpackt mit allen Reservetheilen und doppelten Reservemessern (305-112)

NB. Alle Maschinen, die rechtzeitig bestellt werden, so daß die Versendung ab Bremen dirigiren kann, werden auf alle Eisenbahnstationen innerhalb der österreichischen Monarchie zu obigen Preisen franco geliefert.

Jos Oesterrelcher, Wien, I. Academiestraße 3.

CONCURS.

Bei der Ersten Arader (299-33)

Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft

ist die Stelle eines

Cassiers

der gleichzeitig zweiter Correspondent ist, mit einem systemisirten jährlichen Gehalte von fl. 1000 zu besetzen.

Reflectirende wollen ihre Gesuche sammt Belegen bis längstens 5. April a. c. einsenden an die Arad, den 23. März 1872.

Direction der Ersten Arader Dampfmühl- u. Sägewerks-Actien-Gesellschaft.

313. 1872.

Kundmachung.

(312-1.3)

Von Seite des Magistrats der I. Freistadt Arad wird hiermit kundgemacht, daß die im Sinne des §. 27, G. U. XXVI. 1868, für das Jahr 1872 repartirte Einkommensteuerconscriptio für Grundpächter, Hutmacher, Drechsler, Siebmacher, Apotheker, Gastwirthe, Greiskler, Branntweilversehrer und Eiszinnenmacher vom 28. März 1872 angefangen während acht Tagen, d. i. bis 4. April 1872 behufs öffentlicher Besichtigung am Rathhausthore angeheftet werden wird.

Aus der am 27. März 1872 abgehaltenen Magistratsitzung der I. Freistadt Arad.

Der Stadtmagistrat.

Kundmachung.

Die zur Entwerfung der Einkommensteuer für das Jahr 1872 in der Stadt Arad berufene Commission wird ihre Function am 4. April 1872, Vormittag 8 Uhr, beginnen.

Diese Verhandlungen werden in einem zu den Localitäten der löblichen k. u. Finanz-Direction gehörigen Saale und Nebenzimmern gepflogen (Herrengasse, Carlott-Domontsch'sches Haus Nr. 33, I. Stock.)

Was im Sinne des XXVI. Gesetz-Artikels vom Jahre 1868 §. 44 und 46, im Interesse der Einkommensteuer-Pflichtigen hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Arad, am 27. März 1872.

Carl Klátossy, k. u. Finanz-Secretär als Commissions-Präsident.

(309-1.3)

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit höflichst anzuzeigen, daß bei ihm täglich

frischerzengte

Schweinfette

der Centner à 40 fl. zu haben ist. (302-2.2)

Josef Hackel,

Fleischhändler, Serbengasse Nr. 1.

Dr. Schneider's Lehranstalt

für Landwirthe, Bierbrauer und Müller

in Worms a. Rh.,

1860 begründet und bestehend aus drei im Wesentlichen getrennten, aus allen Theilen Deutschlands stets stark besuchten Fachschulen mit Pensionat, beginnt ihren diesjährigen Sommerkursus am 22. April. Programme und nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten.

Reeller, wirklicher Ausverkauf

von fertigen **Herrenkleidern und Herren-Schuhwaaren.**

Wegen Aufbau des Ackermann'schen Hauses am Hauptplatz empfehlen die Befertigten ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen

Herrenkleider und Herrenschuhe zu den **billigsten** Preisen und bitten um zahlreichen gütigen Zuspruch.

BRÜDER MÜNZ,
Hochachtungsvoll
Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.

(806-1.10)

Die Agentie
für
Zsilthaler k. u. ärar. Steinkohle
befindet sich
(253-5.6) **in Arad**
bei den Herren
Bing & Reicher
und
Johann Tedeschi,
wofelbst auch stets Kohle vorräthig ist, und Bestellungen angenommen werden. Aufträge für auswärts werden (jedoch mindestens in Waggon-Ladungen von 200 Centner) prompt effectuirt.

Pagliano's Blutreinigung-Syrop
(à Flacon 1 fl. 40 fr.)
Pagliano's Blutreinigung-Syrop-Pulver
(à Schachtel 1 fl. 40 fr.)
Pagliano's Tripper-Balsam
(à Flacon 1 fl.)
Pagliano's Augen-Balsam
(à fl. 1.40.)

Deren directer Bezug von Professor **Girolamo Pagliano** in Florenz wird auch Verlangen nachgewiesen, mitbin die Echtheit garantiert.

Pastillen Menotti, wunderbar wirkend gegen catarrhale und convulsivische, sowie gegen Keuchhusten, Schwindel, Grippe, Lungen- und Kehlkopfentzündungen (à Schachtel 75 fr.)
Dr. Romershausen's Augen-Essenz, als vorzüglich bewährt bei allen Augenkrankheiten (à große Flasche 2 fl. 50 fr.)
Mocspflanzen-Zettl, bei Keuchhusten, Husten und Heiserkeit besonders bewährt (à Schachtel 38 fr.)
Kräuter-Liqueur von Daubitz, bewährt als Heilmittel bei Schwäche der Verdauung, bei Hemorrhoidalen, Unterleibs- und Magenbeschwerden. (à Flasche 1 fl. 10 fr.)
Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern, zum äußerlichen Gebrauch bei Schwäche der Gesichtsmuskeln, theile und dadurch häufig verursachte Impotenz. (à Flacon 1 fl.)
Kiesow's echte Lebensessenz, bei Magenbeschwerden und als Blutreinigungsmittel bewährt. (à Flacon 50 fr.)
Wilhelm's Blutreinigungsthee, als Heilmittel bewährt bei Licht und Bluthumors. (à Paquet 1 fl.)
Catarrh-Pulver von Dr. Pogacnik, bei Husten, Heiserkeit, Nüßlingen sehr bewährt (1 Schachtel 60 fr.)
Gehölz-Oel von Chop in Hamburg, Heilmittel bei beginnender und veralteter Taubheit. (à Flacon 1 fl. 25 fr.)
Dr. Walker's orientalisches Wasser, Heilmittel in allen schwachen und gelähmten Nervensystemen und bei Ermattung nach geistiger und körperlicher Anstrengung (à Flacon 1 fl. 20 fr.)
Ferner sind stets vorräthig die **Fichtennadel-Präparat-Erzeugnisse des Bades Steinerhof in Müritzthal** und billig zu haben bei
F. Tones & Comp.
Specereihandlung „zum schwarzen Hund“ in Arad.

Vorzügliche Erdäpfel
sind in Quantitäten von 10 Centner aufwärts billigt zu haben bei **Braun & Kohn**, Getreide- und Producten-Geschäft, Hauptplatz, vis-à-vis dem Comitatsgebäude.
Bestellungen von Auswärts werden prompt expedirt.

Mehrere Wohnungen,
darunter ein schönes **Gassenquartier,**
sind im **Gassenfragschen Hause** („zum eisernen Thor“) zu vermieten.
(295-2.3)

Zu vermieten.
In der Herrengasse, im neu erbauten **Bonts'schen Hause**, ist ein großes Gemäls nebst anstoßenden 2 Zimmern und einer Küche; ferner ein einzelnes Gemäls; — endlich eine Hofwohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Zimmern, einem Alkoven, Küche und Speis **vom 1. Mai an zu vermieten.**
Näheres zu erfahren beim Hauswirth im Hause.
(308-1.3)

Wer gesund alt werden will
ist Frühjahr die beste Zeit zum Anfang einer Cur-Unternehmung, der Kaufe zur Körperreinigung und frischer kräftiger Belebung das Universal-Blutreinigungsmittel
Syropo - Pagliano.
Hunderttausende haben schon, die durch Versuchen anderer Arznei-Mitteln an allen Gesundheits-Hoffnungen zweifelten, ihre entkräftete Gesundheit stauend frisch und kräftig in der kürzesten Zeit wieder zurück erhalten.
Zu stellen echt und so wirksam durch den alleinigen Haupt-Agenten **Stefan Giergl in PEST**, erster k. u. k. priv. Spielkarten-Fabrikant, Deakgasse Nr. 6, zweiten Stock.
Eine Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.40
6 Flaschen fl. 6.50
12 Flaschen fl. 12.—
Größere Abnehmer werden begünstigt, weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet.
(264-3.6)

Berichtigung.
In einem uns überkommenen Druckstück einer Zeitung lesen wir mit Erstaunen:
Anerkennung.
Herr **Stefan Giergl**, erster k. priv. ung. Spielkarten-Fabrikant in Pest, ist nicht nur mein alleiniger Hauptagent für ganz Ungarn und mit mir in formwährender Geschäftsverbindung, sondern durch die Jahre seines erprobten thätigen Wirkens mein persönlicher Freund geworden, welcher als solcher stets mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird.
Ich erkläre daher ein für allemal jede Anschuldigung oder Verdächtigung gegen denselben — aus Geschäftsneid für eine gemeine Verleumdung.
Florenz, 18. Mai 1871.
Sieronymus Pagliano,
Professor.
Diese Insertion ist ein eigenmächtiges Product des sich erster k. u. k. ung. Spielkarten-Fabrikant nennenden Herrn **Stefan Giergl** zu Pest, mit gefälschter Unterschrift zur Sanctionirung der Fälschung.
Belagter Herr **Stefan Giergl** war wohl noch vor einem Jahr unser Klient, niemals aber unser Freund. Seitdem hat derselbe seine Bestellungen bei uns eingestellt und bedient seine Abnehmer mit einem ebenso wohlfeilen als wirkungslosen, ja nachtheiligen Erzeugniß eines **Pagliano'schen** Syrops, wie die uns zur Beurtheilung eingehenden, bei ihm bezogenen Flaschen beweisen.
Florenz, 12. Juli 1871.
Prof. Girolamo Pagliano m. p.
Diese „Berichtigung“, Beilage zum „Pester Lloyd“ vom 24. und 29. August 1871, wird mit dem Beifügen hiermit widerholt und bestätigt, daß die den gefälschten Syrop des Herrn **Stefan Giergl** umhüllenden Bücher ebenfalls gefälschter Nachdruck sind.
Gleichzeitig bringe ich dem P. T. Publicum zur Kenntniß, daß mein **Paglianosyrup** echt bei den Herren **Deposituaren F. Tones & Comp. in Arad** zu haben ist.
Florenz, den 21. März 1872.
(304-1)
Prof. Girolamo Pagliano.

Vicitations-Kundmachung.
Die Wein- und Branntweinschank-Gerechtigkeit der Gemeinden **Edelspacher** und **Csernovits-Simánd** wird vom **24. April 1872** auf weitere drei Jahre vereint — das heißt die beiden Gemeinden zusammen — mittelst Vicitation in Pacht gegeben.
Zur öffentlichen Versteigerung wird der **15. April 1. J.** festgesetzt zu **Edelspacher-Simánd**, in der Wohnung des Herrn **Peter v. Edelspacher**, um **10 Uhr Vormittags**, wozu die Herren Theilnehmer ein **Badium** von 300 Gulden zu erlegen haben. — Die Vicitations-Bedingnisse können früher auch bei dem Herrn **Peter v. Edelspacher** eingesehen werden.
Vor der Vicitation werden auch geschlossene Offerte angenommen, wenn denselben das **Badium** von 300 Gulden frankirt beigefügt ist.
(311-1.3)
Edelspacher- und Csernovits-Simánd Compossessorat.

Erster k. k. autorisirter Militär-Lehr-Cours.
Wien, Kolowratring Nr. 9.
(Gegründet im Jahre 1867 von Ritter v. Gröndorf.)
Am 1. April d. J. eröffnen wir einen neuen Lehrkurs für die Vorbereitung zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienst** und zur Ablegung der **Reserve- sowie Landwehrofficiers-Prüfung.**
Unsere Lehranstalt ist mit einem Pensionate verbunden, welches unter der persönlichen Leitung des k. k. Majors a. D. v. **Barraut** steht.
Programme sind gratis in der Anstalt zu haben.
(292-3.3)
Die Direction.

Concurs.
Bei der israelitischen Cultusgemeinde in **Kurtics** im **Arader Comitats** ist die Stelle eines autorisirten **Schächters** und **Borbeters**
בִּלְקָרְיָה וְשׁוֹחֵט הַבּוֹדֵק
in Erledigung gekommen. Die Stelle ist mit einem Gehalte von 300 fl., Naturalquartier und den üblichen Emolumenten verbunden. Reflectirende, welche die hiezu erforderliche Qualifikation besitzen, wollen sich an den Vorstand der isr. Cultusgemeinde in **Kurtics** wenden.
Albert Deutsch,
Borfaud.
(307-1.3)